



DU BIST WIE DEINE Mutter

Drohung oder Lob? Das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter ist ein spezielles, oftmals turbulent, zwischenzeitlich kräftezehrend. Langfristig aber kann es eine außerordentlich intensive und enge Beziehung sein.

Was kann sie mich nerven! Keine Person auf der Welt treibt mich so auf die Palme wie sie – meine Mutter. Doch Stopp! Genau genommen gibt es seit ein paar Jahren noch eine Person: meine Tochter. Drei Generationen starker Frauen sind wir. Laut, stur, energisch und impulsiv. Es knallt, es kracht, es wird geliebt und viel gefühlt. Typisch Mutter-Tochter eben. Oder? Stimmt es überhaupt, dass die Mutter-Tochter-Beziehung speziell ist, emotional aufgeladener als andere familiäre Verbindungen? Laut der Studie „Beziehungen und Familienleben in Deutschland“ der Ludwig-Maximilians-Universität München streiten Mütter tatsächlich häufiger mit ihren Töchtern als mit ihren Söhnen. Konkret gaben 53,8 Prozent der befragten Mütter an, sich öfter mit der Tochter in die Wolle zu kriegen. 48 Prozent hingegen haben mehr Konflikte mit ihren Söhnen. Der Voll-



Luisa Prokupek

ständigkeit halber sei gesagt, dass laut dieser Studie Väter prozentual mehr mit ihren Söhnen als ihren Töchtern streiten. Die Wissenschaftler führen das darauf zurück, dass bei gleichgeschlechtlichen Eltern-Kind-Beziehungen das Konfliktpotenzial steigt, da es mehr Gemeinsamkeiten und ähnliche Bezugspunkte gibt. Das bestätigt

auch Luisa Prokupek, Dozentin am Lehrstuhl Elementar- und Familienpädagogik an der Uni Bamberg: „Die geschlechtliche Ähnlichkeit kann die Beziehung beeinflussen, zu viele Gemeinsamkeiten können zu Konflikten führen.“ Will heißen, Mutter und Tochter vergleichen sich mehr miteinander als Mutter und Sohn oder Tochter und Vater. Entdecken sie dann unterschiedliche Sichtweisen, fällt es ihnen mitunter schwer, den anderen zu verstehen. Die Folge: es kracht. Dennoch muss das nicht unbedingt heißen, dass die Beziehung an sich komplizierter oder gar verkorkster ist. „Die Beziehung ist einfach anders“,



sagt Luisa. Die klassische Entwicklung der Mutter-Tochter-Beziehung unterteilt sich im Großen und Ganzen in drei wichtige Zeiträume. Als kleines Kind ahmt die Tochter ihre Mutter nach, stellt das Verhalten von Mama nicht in Frage, idealisiert sie, sieht sie als ihr Vorbild. „In dieser Lebensphase entwickelt die Tochter anhand der Mutter ein erstes Konzept von Weiblichkeit“, erklärt die Wissenschaftlerin. Konflikte gibt es eher weniger, zumindest keine, die es nicht auch mit Söhnen gibt. In der Pubertät dann das komplette Gegenteil. Mutter ist peinlich. Mutter zieht sich wahlweise zu jung, zu bunt, zu einfarbig, zu altbacken, zu langweilig, zu flippig an. Mama verbietet alles, ist zu kritisch, streng und spießig. Und überhaupt, was weiß die schon von mir?! Die kennt mich doch eigentlich gar nicht richtig! Für Mutter, aber auch für Tochter

„Die geschlechtliche Ähnlichkeit kann die Beziehung beeinflussen, zu viele Gemeinsamkeiten können zu Konflikten führen.“

LUISA PROKUPEK

eine wahnsinnig anstrengende Zeit. Ihre Beziehung zueinander wird immer wieder auf die Probe gestellt. Doch Luisa Prokupek betont, wie wichtig die Pubertät ist, in der sich die Tochter „in eine tiefe psychologische Krise stürzt und mit dem Weiblichkeitskonzept der Mutter bricht“. Das Problem: „Mütter verstehen die plötzliche Disharmonie nicht.“ Sie empfinden die plötzliche Abwendung der Tochter als verletzend. Streit ist vorprogrammiert. Und nun? Nun ist, laut der Wissenschaftlerin, die Zeit für eine dritte Person angebrochen: „Hier kann sich nun der Vater als der sichere Hafen ins Spiel bringen.“ In dieser Zeit der Opposition, der Orientierungslosigkeit

sei es für Mädchen hilfreich, eine männliche Bezugsperson zu haben. Wenn es nicht der Vater ist, dann vielleicht ein Onkel, der Opa oder der große Bruder. Die Mutter aber muss vor allem eines haben: Geduld. Geduld, bis die Tochter ihre Rolle gefunden hat. „Das ist natürlich eine große Herausforderung. Doch das Aushalten dieser Phase ist wichtig für die Entwicklung der Tochter“, erklärt Luisa Prokupek. Von Anfang an die Tochter als eigene Persönlichkeit zu akzeptieren

und sie nicht nur wegen des gleichen Geschlechtes mit sich zu vergleichen, erleichtere den Umgang miteinander. Im Erwachsenenalter zeigt sich dann, ob Mutter und Tochter die Pubertät ohne große Blessuren überstanden haben: Lässt der Satz „Du bist genau wie deine Mutter!“ den Puls steigen, bleibt man stecken in einer permanenten Opposition, ist die Beziehung kompliziert,

anstrengend, offensichtlich von falschen Erwartungen geprägt – und das vermutlich seit der Kindheit. Ertaucht man sich wiederum ab und an dabei, Mama auf einmal besser verstehen zu können, sich auch im Erwachsenenalter Tipps bei ihr zu holen und bei Problemen als erstes sie anzurufen, scheint die Beziehung vielleicht turbulent, aber voller Liebe und von gegenseitigem Respekt geprägt zu sein. Denn viel Streit in der Pubertät muss keinesfalls heißen, dass die Beziehung zur Tochter auch im Erwachsenenalter schwierig ist. Aus den Streithähnen werden enge Vertraute. „Die Situation entspannt sich, wenn die Tochter sich gefunden hat.“ ♥

Übrigens: Wissenschaftlich betrachtet prägt die Wertvorstellung der Väter die Töchter zum Teil stärker in Bezug auf ihre späteren Partnerschaften als die der Mutter. An dem Spruch „Oidipus lässt grüßen“ ist also tatsächlich etwas dran.

